Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 32 (1975)

Heft: 2

Artikel: Die Ars Notoria des Erasmus

Autor: Koller, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-25762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ars Notoria des Erasmus

Von Hermann Koller, Steinmaur

Unter dem Titel Colloquiorum Familiarium Formulae war 1518 ohne Wissen des Erasmus seine Sammlung von Gesprächsformeln und kleinen Szenen aus dem Alltag bei Froben in Basel erschienen. Bald nahm Erasmus die weitere Herausgabe des erfolgreichen Werkes selber an die Hand und 1522 widmete er es seinem Patenkind Johannes Erasmius Frobenius. Fast jede weitere Ausgabe wurde um neue Gespräche vermehrt. Im September 1529 nahm er ein kurzes Gespräch auf, dessen Partner Desiderius Erasmus selbst und Erasmius sind, die Ars Notoria, ein Colloquium, das nur etwa zwei Seiten umfasst. Während die ursprüngliche Formelsammlung ausschliesslich dazu gedient hatte, die Privatschüler des jungen Erasmus in den Alltagsgebrauch des gesprochenen Lateins einzuführen, trat im Laufe der Zeit immer mehr ein weiterer Zweck in den Vordergrund. Die Colloquia sollten neben der Eleganz des lateinischen Ausdrucks auch die sittliche Bildung des Lesers fördern. Aus den Gesprächsformeln wurden echte Gespräche, die häufig auf mehrere Personen verteilt waren mit meistens fiktiven, für die Zeitgenossen aber leicht zu entschlüsselnden Namen[1]. Hier konnte Erasmus seine Ansichten über Lebensführung, seine Kritik an den Missständen des kirchlichen und öffentlichen Lebens vorbringen, aber auch sich mit Freund und Feind auseinandersetzen. Lukian, dessen Dialoge er zum Teil in lateinischer Übersetzung verbreitet hatte, war ihm kongeniales Vorbild. Seine Colloquia wurden für zweihundertfünfzig Jahre eines der meistgelesenen Werke der Weltliteratur, das auch in zahlreichen Schulen wenigstens in Auswahl zum Lektürekanon gehörte[2].

Heute ist das Werk fast nicht mehr zugänglich. Eine vollständige Einzelausgabe der Colloquia ist nicht aufzutreiben. Mit den Adagia, dem andern grossen Bildungswerk des Erasmus, steht es noch schlimmer, da es noch nicht in der grossen kritischen Ausgabe erschienen ist[3]. So scheint Huizinga mit Recht zu sagen: «Erasmus gehört ... zu den Grossen, die man nicht mehr liest.»[4] Heute aber, wo das Interesse an der Weltliteratur erwacht und die Nationalliteraturen nicht mehr nur isoliert betrachtet werden, sollte auch die übergreifende lateini-

1 Preserved Smith, *A Key to the Colloquies of Erasmus*, Harvard Theological Studies XIII (Cambridge 1927). Elsbeth Gutmann, *Die Colloquia Familiaria des Erasmus von Rotterdam* (Diss. Basel 1969).

2 A. Bömer, *Die lateinischen Schülergespräche der Humanisten* (Berlin 1897 und 1899).

3 Kritische Ausgabe *Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami*; hier wird Bd. I 2 (Amsterdam 1971) mit der Seitenzahl zitiert.

4 J. Huizinga, *Erasmus*[3] (Basel 1941).

sche Literatur des Mittelalters und der Neuzeit, welche die Verbindungen erst geschaffen hat, wieder in den Vordergrund rücken und damit auch die literarischen und pädagogischen Werke des Erasmus. Zwar scheint die tatsächliche Entwicklung im Gebiet der Schulpolitik gegen diese Behauptung zu sprechen. Der Rückgang der Schulen mit lateinischem Unterricht scheint nicht aufhaltbar zu sein. Das Studium der klassischen Sprachen wird heute immer mehr zu einem Fachstudium wie Keltisch oder Sanskrit und verliert seinen Einfluss auf das Bildungsgeschehen. Alle Rückzugsgefechte laufen unter dem Vorzeichen der Erhaltung des früher Bewährten ab, statt dass man sich radikal neu besinnt auf das Latein als einzige universale Sprache Europas, als das vornehmste Mittel der Kommunikation in allen von ihm geprägten Kulturen. Die Meinung, die Humanisten hätten die natürliche Entwicklung des Lateins als gesprochener Sprache unterbrochen, ist nur sehr bedingt richtig, denn noch bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts vermochte das Latein den Bedürfnissen in allen Wissensgebieten zu genügen, gerade weil nicht allzu puristische Humanisten wie Erasmus das feine Instrument der lateinischen Sprache weiterentwickelt hatten. Vielmehr waren es die nationalen Ansprüche auf kulturelle Hegemonie, die sich in den letzten drei Jahrhunderten in immer schnellerem Rhythmus ablösten, welche den Niedergang der lateinischen Sprache verursachten.

Der kleine Dialog Ars Notoria verdient daher unsere besondere Beachtung, weil er in nuce das ganze Bildungsprogramm des Erasmus darlegt in lebendigem Latein, welches das Bildungsgut der vorangegangenen Epochen in sich aufgenommen hat. Er weist mit seinen Ideen auch heute noch in die Zukunft.

Der junge Erasmius bittet seinen Paten Desiderius Erasmus um Hilfe, da seine Studien nicht recht voranschreiten wollen, denn, wie er glaubt, gibt es nichts, was Erasmus nicht verstehe: *Non dubito, quin nihil sit artium reconditarum quod te fugiat.* Damit wird ein Stichwort gleich an den Anfang gestellt, das erst später in seiner Tragweite erkannt wird: die *artes reconditae*, als Geheimwissenschaften wie Alchemie, Astrologie, Kabbala, sind damit gemeint. Erasmius hat von einem Buch gehört, das verspricht, die ganze Bildung mit sehr geringem Aufwand in kürzester Zeit zu vermitteln: *audio artem esse quandam notoriam, quae hoc praestet, ut homo minimo negotio perdiscat omnes disciplinas liberales.* Mit Zeichnungen, Tabellen und symbolischen Darstellungen (*notae*, daher *ars notoria*) bietet es einen Schlüssel zur Bildung und zu enzyklopädischem Wissen *intra quattuordecim dies.* Doch muss Erasmius gestehen, dass er niemanden kennt, der durch dieses Werk ein gebildeter Mensch geworden ist. Auch Erasmus meint, man werde nie einen finden, es sei denn, einer sei schon durch Alchemie reich geworden. Damit stellt Erasmus die Ars notoria auf dieselbe Stufe wie die Alchemie und die übrigen *artes reconditae*[5]. Das kabbalistische, die Welt au

5 Die wissenschaftsgeschichtlichen Hintergründe dieser *Artes notoriae* oder *artes memorativae* bis hin zur *ars combinatoria* von Leibniz stellt J. C. Margolin im Kapitel «Erasme et Mnémosyne» seines Werkes *Recherches Erasmiennes* (Genève 1969) ausgehend vom

ein Symbolsystem reduzierende Werk ist kein Weg zu wahrer Bildung[6]. Gold, Edelsteine, Silber, Paläste, Königsherrschaft werden manchmal Unwürdigen zuteil, die wirklichen, in eigentlichem Sinn uns gehörigen Reichtümer aber wollten die Götter uns durch eigene Anstrengungen erwerben lassen. Diese Mühsal allerdings verringert sich, sobald einmal Fortschritte zu spüren sind, sobald es uns gelingt, die Studien zu lieben und zu bewundern. Folgende Überlegung kann Erasmius dazu bringen: *Contemplare quam multos ditarint, quam multos ad summam dignitatem auctoritatemque provexerint litterae, simulque tecum considera, quantum intersit inter hominem et pecudem.* Die *litterae* sind ihm kein blosser Selbstzweck, sondern haben einen ganz realen Nutzen. Sie sind Voraussetzung für Einfluss und geachtete Stellung in der Welt. Die *litterae* scheiden aber auch den Menschen vom Vieh. *Deinde cicures ingenium tuum oportet, ut possit secum consistere atque his delectari, quae utilitatem adferunt potius quam voluptatem.* Auf diese Zähmung des *ingenium*, der Naturanlage, auf die Konzentration auf sich selbst, weist Erasmus noch zweimal hin. Wer seine geistigen Kräfte nicht sammeln kann, wessen Geist zerfahren ist, der ist nicht geeignet für die Wissenschaft.

hier behandelten Kurzdialog des Erasmus umfassend dar. Margolin hat auch *De pueris statim ac liberaliter instituendis* und *De ratione studii* (neben dem hier nicht beigezogenen Werk *De conscribendis epistolis*) in der neuen kritischen Ausgabe der Union Académique Internationale et de l'Académie Néerlandaise des sciences et des sciences humaines besorgt.

6 Ähnlich urteilt Erasmus in *De pueris instit.* 71: *huius generis ferme sunt quae de arte memoriae quidam ad quaestum aut ostentationem potius quam ad utilitatem excogitarunt. Nam ista memoriam corrumpunt potius. Optima memoriae ars est penitus intellegere, intellecta in ordinem redigere, postremo subinde repetere quod meminisse velis.*
Die oben erwähnte Kritik an der *ars notoria* darf aber nicht zur Ansicht verführen, Erasmus habe die bildliche Veranschaulichung konkreter Begriffe aus seiner Methode ausgeschlossen. Er hat im Gegenteil in seinen pädagogischen Schriften ein Programm entworfen, wie es erst J. Amos Comenius in seinem *Orbis Pictus* (1658) für das Lateinische und die jeweilige Muttersprache der Schüler, H. Pestalozzi und Basedow für die Volkssprachen verwirklicht haben. So sagt er *De pueris instit.* 67: *Ad linguae cognitionem plurimum habebit momenti, si inter bene loquaces educetur. Fabulas et apologos hoc discet libentius ac meminerit melius, si horum argumenta scite depicta pueri oculis subiiciantur, et quidquid oratione narratur, in tabula demonstretur.* In der *Ratio studii* (118) entwirft er eine Methode der unbewussten Beeinflussung, die jedem heutigen Publicitasunternehmer Ehre machen würde: ... *ea quam fieri potest brevissime simul et luculentissime in tabulas depicta, in cubiculi parietibus suspendantur, quo passim et aliud agentibus sint obvia.* Alle methodischen Bestrebungen aber führen nur zum Ziel, wenn sie mit der natürlichen Entwicklung des jungen Menschen Schritt halten, *De pueris instit.* 74: *facillime enim discitur, quod suo tempore discitur*; oder 78: *quam facile discuntur, quae sunt optima quaeque naturae consentanea.* Vgl. dazu jetzt A. J. Gail, *Erasmus*, RoRoRo Bildmonographien (1974) 118ff. Es ist bedauerlich, dass diese für den Unterricht im lebendigen Latein gewonnenen Erkenntnisse heute fast nur im Fremdsprachenunterricht genutzt werden und es weder ein lateinisch geschriebenes Begriffslexikon für Schüler noch ein lateinisches Bildwörterbuch, einen modernen Orbis Pictus, mehr gibt.

Mit goldenen Lettern soll sich Erasmius auf den Buchdeckel den Spruch des Isokrates schreiben *'Εὰν ᾖς φιλομαθής, ἔσῃ πολυμαθής*[7]. Doch Erasmius hat eine schnelle Auffassung: *satis adest celeritatis in percipiendo, sed mox effluit quod perceptum est.* Desiderius: *Itaque pertusum mihi narras dolium.* Doch wie können die Ritzen gestopft werden? Nicht mit Moos noch Gips, nur mit *diligentia: Qui voces ediscit non intellecta sententia, mox obliviscitur, nam verba, ut inquit Homerus, πτερόεντα sunt, facileque avolant, nisi sententiarum pondere librentur.* «Wer Wörter lernt, ohne den Sinnzusammenhang verstanden zu haben, vergisst schnell. Die Wörter haben Flügel, wie Homer sagt, und entfliegen leicht, wenn sie nicht durch das Gewicht der Bedeutungen (der Satzzusammenhänge) in der Waage gehalten werden.» Wörterlernen in Vokabelreihen ist sinnlos und geistige Verschwendung, Sprache kann nur als Sinnzusammenhang wirklich zu eigen gemacht werden. Denn so fährt Erasmus fort: *Prima igitur cura sit, ut rem penitus intelligas, dein subinde tecum verses et repetas.* Die eigentliche Einverleibung des Sinnes geschieht durch *versare*, durch aktives Umwandeln, Eingliedern in immer wieder neue Zusammenhänge und durch Hervorholen bei jeder sich bietenden Gelegenheit, kurz, durch aktive Sprechtätigkeit. Im Gespräch mit den Gebildeten *minimo labore disces quam plurima.* Mit feiner Ironie nimmt Erasmus das *minimo negotio discere* auf, das die ars notoria ihrem Adepten verspricht. Noch ein weiteres Mittel aber nennt Erasmus: *Nam praeter sermones conviviorum, praeter cottidiana colloquia, statim a prandio audis octo lepidissima dicta, ex probatissimis auctoribus selecta, totidem a cena. Iam mihi supputa, quantam haec summam conficiant in singulos menses et annos.* Erasmus selbst hatte solche Sammlungen in den Adagia angelegt, und dann später wieder in seinen Apophthegmata, mit denen er «tatsächlich eine Verwandlung der allgemeinen Ausdrucksweise und des Sprachstils»[8] bewirkte.

Das Wichtigste aber ist es, in der lateinischen Sprachumgebung zu leben: *Ad haec cum nihil audias nisi bene Latine loquentes, quid obstat, quo minus intra paucos menses ediscas Latine, cum illiterati pueri Gallicam aut Hispanicam linguam discant exiguo temporis spatio?* Der Erwerb der lateinischen Sprache nach dieser 'Naturmethode' muss um so viel leichter sein als die Erlernung der 'barbarischen' Fremdsprachen, als diese ja damals nur durch Nachahmen und Übung

7 [Isokrates] *Πρὸς Δημόνικον* (I) 18/19. Die Situation des pseudisokrateischen *λόγος παραινετικός* entspricht genau der unseres Colloquiums, denn Demonikos ist Sohn eines Freundes des Isokrates, Hipponikos, wie hier der junge Erasmius Sohn von Erasmus' Freund Frobenius. Das Motiv von den Mühen, welche die Kaufleute zum Erwerb irdischer Güter auf sich nehmen, findet sich da in ganz ähnlicher Fassung ebenfalls (19).

8 Huizinga a. O. 50. Der Ausdruck des Erasmus ist immer durchwoben von Sprichwörtern und Anklängen an die Klassikerlektüre, die aber ganz in seinen Satzductus verschmolzen sind, so in der *Ars notoria: Musis parum faventibus, sic visum est superis, pertusum mihi narras dolium, haud multum aberras a scopo, verba πτερόεντα, ingenium Musarum iugo mansuescere.* Meistens sind die Anklänge nicht als Zitate erkennbar, sondern zu völliger Einheit mit dem Text verschmolzen.

erworben werden konnten, nicht aber unterstützt wurden durch einen klaren grammatischen Unterricht, wie ihn auch Erasmus für das Latein forderte[9]. So schliesst Erasmus das kurze Gespräch mit dem lapidaren Satz: *Ego aliam artem notoriam non novi quam curam, amorem et assiduitatem*, «eine andere Methode des Lernens kenne ich nicht als pflegliche Sorge, Liebe zur Sache und Ausdauer.» Die Liebe aber entspringt nicht einer Vorschrift, sondern muss sich an der Sache entzünden, die naturgemäss sein soll: *iucunda et amoena pueritiae conveniunt*[10]. Das ist der Leitsatz der humanistischen Pädagogik des Erasmus.

9 *De pueris instit.* 49: *Quod si fit in lingua barbara et anormi, quae aliud scribit quam sonat quaeque suos habet stridores et voces vix humanas, quanto id facilius fuerit in lingua Graeca seu Latina?* Einen einfachen Grammatikunterricht, der ohne Spitzfindigkeiten auskommt, weil die Beherrschung der Sprache erst durch Hören und Sprechen erreicht wird, fordert Erasmus in seiner *Ratio studii* 115: *verum ut huiusmodi praecepta fateor necessaria, ita velim esse, quoad fieri possit, quam paucissima, modo sint optima. Nec umquam probavi literatorum vulgus qui pueros in his inculcandis complures annos remorantur. Nam vera emendate loquendi facultas optime paratur cum ex castigate loquentium colloquio convictuque tum ex eloquentium auctorum assidua lectione.*

10 *De pueris instit.* 69.